

# Inhaltsangabe zum Audio: Ins Handeln kommen – Tipps von Katrin Macha

Lena Grüber: Wir kommen zu Schritt 3, dem Handeln. Du hast viele Einrichtungen in Veränderungsprozessen begleitet, kannst du uns erzählen, was dabei in den Einrichtungen passiert?

Katrin Macha: Unserer Erfahrung nach ist das Umräumen, also Räume anders gestalten, ein wichtiger Schwerpunkt. Wenn sich im Erkundungsprozess und in der Teamsitzung zur Zielfindung herauskristallisiert, wohin das Team mit den Kindern will, dann gilt es, die räumlichen Bedingungen daran anzupassen. Ein Kitateam hat zum Beispiel ausprobiert, einen Schlaf- und einen Wachraum zu gestalten. Ziel war es, dass die Kinder einfach wählen können, ob sie wach bleiben oder sich ausruhen wollen. Dann hat das Team die Räume wunderbar umgeräumt, den Dienstplan umgestaltet. Unten im Erdgeschoss war der Ruheraum und oben drüber im Bewegungsraum waren dann die Kinder, die wach blieben. Zwei Wochen hat das Team diese Idee ausprobiert. Dann haben sie gemerkt, dass sie immer die Kinder, die oben wach waren, anhalten mussten, leise zu sein. Weil das so ein altes Haus war. Unten im Schlafraum wurde jeder Schritt gehört, den die Kinder oben im Wachraum machten. Die Superidee funktionierte so nicht, weil sie die Kinder nicht immer maßregeln wollten. Dann haben wir in der Teamsitzung neu überlegt und kurzerhand die Räume komplett umgedreht. Nun ist der Schlafraum oben und unten können die Kinder wach sein, herumlaufen oder sich laut bewegen. Das gehört zum Wachsein dazu. Das ist ein gutes Beispiel.

In dieser Umsetzungsphase ist es notwendig, die Kinder weiter gut zu begleiten. Wenn sich das ändert von einem „alle mussten zu einer bestimmten Zeit liegen“ hin zur eigenen Entscheidung „sich ausruhen oder schlafen“, dann brauchen die Kinder eine gute Begleitung. Von heute auf morgen hat eigentlich niemand ein klares Verständnis davon, wann bin ich eigentlich müde und wann nicht. Wenn ich das vorher nicht selbst entscheiden musste und das aber jetzt kann, dann muss ich es lernen, brauche ich oder brauchen viele Kinder dabei einfach eine gute Begleitung. Gespräche über Müdesein oder das Müde-Protokoll sind zum Beispiel Methoden, die in dieser ersten Umsetzungsphase in den Teams sehr wichtig sein können. Fachkräfte, aber auch die Familien sollten Kinder gut begleiten, ihnen spiegeln, wenn sie müde sein könnten, auch als Vorbild agieren und sagen „Oh, jetzt bin ich müde, ich kuschele mich mal einfach hinten in die

Sofaecke, willst du vielleicht mitkommen?“. Erwachsene sollten den Kindern mehr Angebote machen, sich zu entspannen. Wichtig ist uns dabei, dass ein Angebot ein Angebot bleibt und kein Zwang zur Annahme besteht. Auch sollten wir den Kindern die Möglichkeit geben, zu erfahren, dass sie ein, zwei, drei Tage völlig übermüdet sind, weil sie endlich selbst entscheiden dürfen, ob sie schlafen oder nicht und das ausprobieren wollen, nicht zu schlafen. Das müssen wir den Kindern schon zugestehen.

Die Erfahrung ist, das kann ich klar bestätigen, dass die Kinder in aller Regel nach einer gewissen Zeit sehr klar die Chancen nutzen, sich zurückzuziehen. Und sich auszuruhen, wenn sie wissen, dass sie das dürfen. Und wenn ihnen die Möglichkeit zur Verfügung steht.

Manchmal ist eine Sorge von Fachkräften, dass die Kinder das nicht gut einschätzen können. Deshalb ist es gut, sie dabei zu begleiten, aber auch zu respektieren, wenn die Kinder diese Dinge so ausprobieren. Wertvoll ist es, einfach dabei zu bleiben und immer wieder mit dem Kind zu reflektieren: Wie war das denn? Jetzt hast du mittags nicht geschlafen und wie gehts dir um drei? Was bewegt dich gerade? Bist du müde oder bist du noch fit? So können also sowohl die Abholenden als auch die Fachkräfte den Kindern helfen, dieses Bewusstsein, dieses Gefühl für den eigenen Körper zu entwickeln, sich fragen: Wie geht es mir eigentlich gerade und wie kann ich dafür sorgen, dass es mir gut geht? Dann finde ich, – können Teams – auch wirklich wilde Sachen machen, die Kindern und Erwachsenen Spaß machen. Also zum Beispiel den ganzen Tag lang „Schlafen spielen“ und spekulieren: Wie wäre das eigentlich, wenn wir die ganze Zeit im Pyjama hier in der Kita sind? Wichtig ist es, dieses Thema Schlafen und Ausruhen vielseitig und bunt anzugucken und nicht nur analytisch und organisiert.

Es geht ja darum, Entspannung als einen natürlichen Teil in unserem Leben anzuerkennen. Und zu gucken, wie können wir das eigentlich in unserem Leben in der Kita gut umsetzen?

Während des Prozesses immer mit den Familien in guten Kontakt bleiben, ist ein wichtiger Punkt. Auch gerade dann, wenn Kinder sich selbst anders entscheiden als die Eltern sich das wünschen, braucht es besonders engen Kontakt zu den Eltern. Warum?

Wenn die Kinder diese Autonomiephase so ausleben und sich wirklich entgegen der Wünsche der Eltern entscheiden, dann brauchen sie einfach die Unterstützung der Fachkräfte. Die quasi als Verbündete mit den Eltern darüber reden, dass das eine Ausprobierphase ist, dass die Kinder ein Recht darauf haben, das selbst zu entscheiden und dass wir sie dabei begleiten können. Und das auch alle ein Stück weit aushalten müssen,

dass die Kinder eben dann sehr müde sind oder sehr spät noch wach sind – bei allem Respekt für die Bedürfnisse der Familien.

Es ist schon sehr wichtig, sich als Fachkraft da deutlich zu positionieren, dass die Meinung der Kinder und die Bedürfnisse der Kinder genauso wichtig, wenn nicht wichtiger sind als die der Eltern.

Gefördert vom:



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend